

Zu8947 n Mirage-Angelegenheit. Abklärung.
Ad8947 n Affaire Mirage. Enquête.

I/3

Vertraulich

Nur für den persönlichen Gebrauch

Protokoll

der

dritten Plenarsitzung

vom 20. bis 22. Juli 1964,

in Bern, Parlamentsgebäude, Zimmer III

Vorsitz:

Herr Nationalrat Furgler.

Anwesend:

N HH. Bringolf-Schaffh., Bürgi, Clottu, Conzett,
Eggenberger, Galli, Germanier, Gnägi,
Graber, Hauser, Hayoz, Kurmann, Leuenberger,
Schaller, Schmid Arthur, Schürmann, Stadlin,
Vontobel, Weibel.

S HH. Darms, Buri, Clavadetscher, Dietschi,
Jeanneret, Guntern, Müller-Baselland, Nänny,
Oechslin, Stucki.

Entschuldigt:

HH. Danioth, Guisan.

Protokollführer:

HH. Brühwiler, Frautschi (deutsch).
Sauvant (français).

1. Sitzung

Montag, den 20. Juli 1964, um 15 Uhr

Herr Präsident Furgler begrüsst die Mitglieder der Kommission. Leider muss er die HH. Guisan und Danioth entschuldigen. Der erste befindet sich in der Kur, der zweite seit heute morgen im Spital in Altdorf wegen einer Venenentzündung. Er hat den Mitgliedern der Kommission folgende Mitteilungen zu machen:

Herr Präsident Furgler erinnert an die vor dem Sitzungsunterbruch noch gestellte Frage Kurmann: die Auflösung der KMF. Ist Herr Generalstabschef Annasohn in der Lage, diese Frage jetzt zu beantworten?

Herr Annasohn: Die KMF wurde durch eine Verfügung des EMD vom Januar 1943 von Herrn Bundesrat Kobelt geschaffen. Die Verfügung wurde 1957 abgeändert. Es blieb aber immer bei der Unterstellung unter den Departementschef.

Herr Präsident Furgler möchte nun zum zweiten Thema der Befragung übergehen: Die Einsatzdoktrin der LVK als entscheidender Faktor für die Wahl des Mirage. Hier stellt sich als erstes die Frage: Warum wurde nach dem P-16 die Einsatzdoktrin geändert?

Herr Annasohn: Die Einsatzdoktrin für die Luftwaffe wurde nicht geändert. Sie erfuhr nur insofern eine Änderung, als anstelle eines Einzweckflugzeuges für den Erdkampf ein Mehrzweckflugzeug gewählt und beschafft wurde, das auch für den Luftkampf geeignet sein sollte. Ich darf hier an meine Ausführungen vor der Militärkommission des Nationalrates am 16. Mai 1961 erinnern. Laut Protokoll habe ich damals ausgeführt:

"Wir hatten die Beschaffung des Flugzeuges P-16 als Erdkampfflugzeug beantragt. Es war für uns offensichtlich, dass die Hauptaufgabe unserer Luftwaffe die Unterstützung unserer Erdtruppen durch Bekämpfung von Bodenzielen sei. Das Bestreben ging deshalb dahin, eine möglichst grosse Zahl von besonders für den Eingriff in den Erdkampf geeigneten Flugzeugen zu besitzen. Daraus ergab sich die Absicht, die allmählich in den taktischen Leistungen veraltenden Vampire durch die P-16 zu ersetzen.

Vorbehalten blieb schon damals ein späterer Antrag, im Anschluss an die Einreihung einer Serie von Erdkampfflugzeugen P-16 eine Anzahl Hochleistungsjäger zu beschaffen. Ein Flugzeug mit Eigenschaften für die hervorragende Lösung sowohl von Jagd- als auch von Erdkampfaufgaben existierte damals nach der Ansicht unserer Fachleute nicht, jedenfalls nicht so, dass es in der von uns selbst gestellten Frist hätte erhältlich gemacht werden können.

Ob später der Antrag für die Beschaffung von Hochleistungsjägern nötig sein würde, musste abhängig gemacht werden vom Resultat der in Angriff genommenen Studien über unsere Luftverteidigung, die auch die terrestrische Fliegerabwehr einzubeziehen hatten. Diese Abklärungen waren nicht so einfach und waren zeitraubend. Es ging unter anderem darum, Klarheit darüber zu erhalten, ob der bemannte Jäger überhaupt noch Daseinsberechtigung habe. Dies hing davon ab, ob für ihn noch Luftziele, die er zu bekämpfen hätte, zu erwarten sind und davon, ob, falls diese Erwartung nach wie vor besteht, die Bekämpfung nicht durch die terrestrische Fliegerabwehr allein übernommen werden kann. ... Bald nachher waren die Studien wenigstens so weit gediehen, dass es klar wurde, dass auf Jagdflugzeuge nicht verzichtet werden kann. Weder würden keine Ziele für

Jagdflugzeuge mehr zu erwarten sein, noch würde die terrestrische Fliegerabwehr allein für deren Bekämpfung genügen.

Es erwies sich, dass die ursprünglich vorgesehene Beschaffung eines reinen Erdkampfflugzeuges sowie daneben einer genügenden Anzahl Hochleistungs-Jäger finanziell untragbar wäre. Es musste nach der Beschaffung eines Flugzeuges getrachtet werden, das sich eignet sowohl für die Bekämpfung von Bodenzielen als auch für den Kampf gegen Flugzeuge in der Luft. ..."

Das ist auch die Doktrin von heute. Geändert hat lediglich die Konzeption inbezug auf das Flugzeug, indem wir aus finanziellen Gründen zu einem polyvalenten Flugzeug übergangen.

Herr Präsident Furgler verweist auf gewisse Voten in den Protokollen der LVK. Die LVK hat am 30.11.59 die Anzahl der zu beschaffenden Flugzeuge diskutiert (200 oder 300 Maschinen). Es kommt in diesen Voten zum Ausdruck, dass die primäre Aufgabe (Erdkampf) zurückgestellt wird zugunsten anderer Aufgaben. Der Kommandant der Flieger- und Flabtruppen hat damals schon 200 Hochleistungsflugzeuge verlangt. Sind nicht auf Grund dieser Erklärungen innerhalb der LVK gewisse Absichten erkenntlich in der Richtung: weniger Erdkampf, dafür andere Aufgaben, die Hochleistungsflugzeugen gestellt werden?

Herr Annasohn bestreitet solche Absichten. Auch in den späteren Diskussionen in der LVK wurde immer wieder die Unterstützung des Erdkampfes in den Vordergrund gestellt. Im übrigen sind die Protokolle der LVK mit etwelcher Vorsicht zu lesen. Es sind nicht stenographische Aufnahmen. Auch wenn Herr Primault vielleicht so etwas gesagt hat und die Priorität der Jagd zuteilte, stand sie für die LVK als Ganze und in ihren Beschlüssen doch nie im Vordergrund. Wir hatten die Frage der Flugzeugbeschaffung im Hinblick auf die Gesamtkonzeption der Landesverteidigung zu behandeln. In Anbetracht der heute bestehenden Atomwaffen kommt eine rein defensive Haltung für unsere Armee nicht mehr in Frage. Aus diesem Grunde haben wir mit der TO 61 die mechanisierten Divisionen geschaffen und die Infanterie motorisiert. Das Eingraben der ganzen Armee kommt nicht mehr in Frage. Für die beweglichere Kampffart brauchen wir aber auch Flugzeuge, die in der Lage sind, den Raumschutz für die Armee zu übernehmen. Im übrigen hat die TO 61 mit der Luftverteidigung und ihrer Konzeption sehr wenig zu tun. Auch ohne diese Reorganisation hätten wir moderne Flugzeuge haben müssen zum Schutze unserer Truppen. Es dient aber auch dem Schutze unserer Truppen, wenn wir Ziele im Ausland, die etwa 200 km von der Grenze entfernt sind und Atombomben gegen unsere Armee abschiessen, bekämpfen können.

Herr Präsident Furgler hält aus diesen Aussagen fest, dass als neue Aufgabe für das Flugzeug die Interdiktionsaufgabe dazukam. Das stellt doch einen neuen Einsatz der Luftwaffe dar.

Herr Dietschi verweist auf die Botschaft vom 30.7.60, wo es noch hiess, die Flugwaffe müsse in erster Linie die Erdtruppen unterstützen. In der Botschaft vom 25.4.61 hingegen heisst es dann: "... Die Unterstützung der Erdtruppen stellt eine weitere Aufgabe dar." Damit ist doch eine gewisse Aenderung in der Konzeption eingetreten, indem nun die Unterstützung der Erdtruppen nur

als sekundäre Aufgabe dargestellt wird.

Herr Eggenberger verweist demgegenüber auf den andern Satz in der Botschaft 61, wo es heisst, die Unterstützung der Erdtruppen sei die erste Aufgabe der Luftwaffe. Man hat jedoch über die andern Aufgaben der Luftwaffe in der Botschaft zu wenig gesagt, weil das Politische Departement neutralitätspolitische Schwierigkeiten befürchtete. Ist der Mirage wirklich auch noch geeignet zu der ihm primär zustehenden Aufgabe, d.h. zum Schutz der Erdtruppen? Viele Militärpiloten sind der Meinung, er sei dafür ungeeignet, weil er zu rasch fliege.

Herr Annasohn: Bei der Abfassung der Botschaft 61 erfolgte keine Intervention des Politischen Departements. Hingegen haben bei der Formulierung der Botschaft 64 das Politische Departement und der Bundesrat einige Aenderungen verlangt. Herr Oberstdivisionär Primault, der Waffenchef der Fliegertruppe, und Herr Oberstleutnant Moll sind der Meinung, der Mirage sei absolut einsatzfähig für die Unterstützung der Erdtruppen. Wir müssen auf die abstellen, die legal für uns zuständig sind in ihrem Dienstbereich und deren Meinung wir anhören müssen. Ich verstehe nicht, warum der Mirage nicht geeignet sein soll für den Erdkampf. Wenn dies zutreffen würde, dann hätten wir wirklich einen Blödsinn gemacht. Der Mirage kann aber durchaus auch langsam fliegen und das macht ihn gerade für den Erdkampf geeignet.

Herr Präsident Furgler: Es stellt sich jedoch die Frage, ob es noch ein sinnvoller Einsatz sei?

Herr Annasohn: Solange wir noch die Hunter und Venoms haben, werden wir diese in erster Linie für den Erdkampf einsetzen.

Herr Buri möchte doch noch etwas weiter gehen: Bereits 1961 fragte ich in der Militärkommission, ob es überhaupt möglich sei, Abschussrampen im Ausland zu bekämpfen. Auch wenn man daran glaubt, wie die Armeeleitung (ich persönlich glaube nicht daran), heisst das noch nicht, dass dafür nur der Mirage brauchbar sei. Könnte das gleiche Resultat nicht mit einem einfacheren Flugzeug ebenfalls erreicht werden?

Herr Kurmann hat ebenfalls Aeusserungen gehört, wonach der Mirage in dieser Konzeption und in seiner schweizerischen Version sich für den Erdkampf nicht eigne. Der Frage muss noch sehr gründlich nachgegangen werden. Gibt es noch andere Varianten, um die Erdziele im feindlichen Ausland zu bekämpfen? Wie sind die Erfolgchancen des Flugzeugeinsatzes und wie sind die Chancen allfälliger Lenkwaffen zur Bekämpfung feindlicher Ziele im Ausland?

Herr Annasohn: Wir haben gar keine andern Möglichkeiten. Wir haben (noch) keine Boden-Lenkwaffen. Diese figurieren auf dem Bedürfnisplan, den wir auf sehr weite Sicht hin erstellen, erst in ganz ferner Zukunft. Vielleicht werden wir sie einmal haben. Zurzeit aber besteht nichts für uns in Aussicht auf diesem Gebiet. Gewiss gibt es die Honest-John-Raketen, die auf 30 km-Ziele abgeschossen werden können. Diese können wir vielleicht im Ausland beschaffen. Ihre Beschaffung ist aber nur sinnvoll, wenn diese Raketen gleichzeitig mit Atomsprengköpfen versehen werden können. Die Anbringung von Atomsprengköpfen ist nötig wegen der mangelnden

Präzision der Rakete. Wenn wir selber solche Waffen nicht haben, verfügt jedoch der Gegner darüber. Wir wollen sie ihm unwirksam machen durch die Zerstörung der Abschussrampen.

Herr Schaller möchte auf die Frage der Doktrin zurückkommen. Bis jetzt sorgten wir für den Schutz der Unabhängigkeit und den Neutralitätsschutz. Das Weitertragen militärischer Aktionen auf fremdes Gebiet hinein war bis jetzt bei uns ziemlich tabu. Wenn wir angegriffen werden, haben wir unter allen Umständen die Pflicht, den Angreifer mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln zu stören, d.h. aktive Verteidigung zu betreiben. Dazu gehört auch die Bekämpfung von Bodenzielen im Ausland. War die Doktrin für den Mirage (die Bekämpfung von Bodenzielen im Ausland) Gegenstand von Beratungen in der LVK, oder ist sie nur vom Generalstabschef konzipiert worden? Hat sich auch der Bundesrat damit befasst? Wann und bei welcher Gelegenheit? Mit dieser Idee muss tatsächlich von einer Aenderung der Doktrin gesprochen werden, wenigstens empfindet das Volk es so.

Herr Annasohn: In irgendeiner Botschaft sind über diese Frage ganz sicher Ausführungen gemacht worden. Damit ist es aber auch die Auffassung des Bundesrates. Für uns Militärs stellt diese Idee aber keine neue Doktrin dar. Die Festung Sargans kann ins Ausland schiessen und ist dafür angelegt. Es macht für uns keinen Unterschied aus, ob wir ins Ausland schiessen oder das Geschoss durch Flugzeuge dorthin tragen lassen. Ob dann auch einmal Erdtruppen im Ausland operieren sollen (im Falle einer Koalition), wird noch zu entscheiden sein.

Herr Leuenberger hat die Botschaft 61 sehr aufmerksam gelesen, insbesondere auch das Kapitel IV über die Aufgaben der Flugwaffe im Rahmen der Landesverteidigung. Schon 1961 wurde die Unterstützung der Erdtruppen als Hauptaufgabe der Flugwaffe bezeichnet, wogegen ein Teil der Flugzeuge auch für andere Aufgaben (Fern-Erdziele im Ausland) vorgesehen ist. Dazu kommt auch die Fernaufklärung. Alles das zusammen kann der Mirage aber nicht leisten. Für den kleinen Luftraum Schweiz brauchen wir gar keine so komplizierte Elektronik und kein solches Leitsystem. Auf diese Weise wird der Charakter unserer Luftwaffe geändert, indem schlussendlich eine ganze Serie mit der TAPAN-Elektronik ausgerüstet wird, die nichts zu tun hat mit dem Erdkampf.

Herr Bringolf: Wenn es nur Aufklärer wären! Aber es sind eben nicht nur Aufklärer, sondern auch Bomber. Wenn wir 10 davon ins Ausland schicken, werden sie dort von Hunderten empfangen werden. Als wir die 75 Vampire beschafften, hiess es, es sei der einzige Ankauf dieser Art. Heute sind wir wieder in der genau gleichen Situation. Wenn dann die Frage des Ersatzes kommt, wird es ein Flugzeug sein, das mindestens den Anforderungen des Mirage entspricht. Ohne Atomköpfe auf der Bewaffnung des Mirage wird die ganze Entwicklung und der ganze teure Mirage uns jedoch nichts nützen. Ich würde daher die Beschaffung von Honest-John-Raketen vorziehen, im Notfall auch mit Atomsprengköpfen. In Tat und Wahrheit handelt es sich bei der ganzen Entwicklung halt doch um eine Frage der Doktrin und der Konzeption. Nach meiner Meinung sollte man das Schwergewicht auf Boden-Lenk Waffen legen. Dann bleiben wir auch der bisherigen Neutralitätskonzeption und der

Verteidigungskonzeption treu. Alles andere ist ein Abenteuer.

Herr Annasohn: Es ist ein Irrtum, zu glauben, wir hätten den TARAN nur vorgeschlagen, um mit ihm über die Landesgrenzen fliegen zu können. Wir brauchen den TARAN schon für einen Flug von Turtmann nach dem Tösstal. Die Frage der Honest-John-Raketen könnte wohl diskutiert werden. Für den Augenblick aber haben wir überhaupt keine solchen. Sollen wir uns deswegen durch feindliche Raketen auf den Kopf schlagen lassen, ohne etwas dagegen zu unternehmen? Wir brauchen die Atomsprengköpfe nicht. Wenn wir aber sagen, es nütze doch alles nichts, gelangen wir an den Rand des Defätismus. Sicher ist Herr Nationalrat Bringolf bestimmt kein Defätist. Man darf den Erfolg aber nicht zum vornherein als unmöglich erklären. Mit dem Mirage haben wir doch gewisse Chancen, und das ist besser als überhaupt keine. Auch wenn wir mit einzelnen Divisionen taktische Offensiven führen, hat das diesen Sinn. Deswegen sind wir noch keine Offensiv-Armee. Die Armee hat heute viel mehr Möglichkeiten als früher, und wir sollten diese ausschöpfen. Andererseits darf aus der Doktrin nicht eine Bibel gemacht werden. Im entscheidenden Augenblick wird der Oberbefehlshaber der Armee immer wieder seine eigenen Entschlüsse fassen müssen.

Herr Präsident Furgler: Sind Sie aber doch der Meinung, dass wir immer Erdkampfflugzeuge benötigen werden?

Herr Annasohn: Ich kann das nicht sagen, weil ich nicht weiss, ob es immer so sein wird. Die Technik entwickelt sich immer weiter.

M. Clottu: Il ressort de cette intéressante discussion que le Conseil fédéral, sans modifier à proprement parler cette doctrine de défense, l'a cependant étendue; on se propose de prolonger la portée de l'aviation, ou le fera pour l'artillerie et pour d'autres armes encore. J'aimerais dès lors insister sur l'importance considérable de cette option. Aujourd'hui, compte tenu du coût extraordinairement élevé de ces 100 Mirage, maintenez-vous cette conception, ou au contraire vous oblige-t-elle à la repenser? N'envisage-t-on pas au département militaire fédéral de modifier cette option en raison des dépenses énormes qu'elle va provoquer?

Herr Annasohn glaubt, bei der gewählten Doktrin verbleiben zu sollen, weil uns keine andere Möglichkeit bleibt. Er findet kein anderes Mittel, um diesen verlängerten Arm zu realisieren. Natürlich braucht es auch Raketen. Wann wir über solche verfügen werden, weiss man heute aber noch nicht. Ich hatte keine Veranlassung, die Doktrin zu ändern. Selbst wenn die Räte die Mirage-Zusatzkredite nicht bewilligen würden, würde ich an der TO 61 festhalten.

Herr Galli: Ich habe nie in diesen Jahren von einer Aenderung der Doktrin gelesen oder etwas gespürt. Der Einsatz der Mirage für den Neutralitätsschutz bietet ganz andere politische Aspekte als ihr Einsatz im Krieg. Es spielt keine Rolle, ob wir ausser die Landesgrenze hinaus schiessen von der Festung Sargans aus, oder ob wir das Geschoss mit dem Mirage hinaustragen. Der TARAN wurde gewählt, um den Mirage auch für den Erdkampfeinsatz fähig zu machen. Kann man sagen, dass diese Wahl die Doktrin vielmehr

bestätigte als sie änderte?

Herr Annasohn: Dies ist zum Teil richtig. Die Elektronik ist auch dazu da, um das Flugzeug an den Gegner heranzuführen. Die Realisierung der Doktrin Erdkampf ist verbessert worden.

Herr Schmid: Ist der Einsatz des Mirage im Erdkampf sinnvoll, wenn doch der Mirage ein so leicht verletzliches und kostspieliges Flugzeug ist? Darf man ein solches in den Erdkampf schicken?

Herr Annasohn hält den Einsatz des Mirage im Erdkampf für absolut sinnvoll. Dafür ist er mit Luft- Boden-Lenk Waffen ausgerüstet. Er kann auf eine Distanz von 30 bis 40 km wirken, was ein wesentlicher Fortschritt ist. Wenn er gleichzeitig die Abschussrampen des Gegners zerstören kann, kommt dies ebenfalls den Erdtruppen zugut und kann auch als Hilfe im Erdkampf bezeichnet werden.

Herr Hayoz: Wie stellt sich die Armeeführung den modernen Krieg und einen Angriff auf die Schweiz vor? Davon hängt es ab, ob wir den Mirage einsetzen können, abgesehen vom Neutralitätsschutz.

Herr Annasohn: Es gibt eine Unzahl von Varianten, in denen man sich einen Angriff gegen die Schweiz vorstellen kann. Es kann ein Angriff nur aus der Luft erfolgen. Es kann ein Angriff nur durch Erdtruppen erfolgen. Dazwischen gibt es sehr viele Varianten und Möglichkeiten eines kombinierten Luft-Bodenkrieges. Auf jedenfall müssen wir so operieren, dass der Bundesrat von seinem Réduit aus noch möglichst lang politisch das Land repräsentieren kann.

Herr Hayoz: Die 100 Mirage sind also nur als ein Symbol zu bewerten?

Herr Annasohn: Wenn wir allein im Kampfe stünden, dann könnte man mit Recht sagen, die hundert Mirage hätten nur symbolischen Wert. Genau gleich müsste dann aber auch gesagt werden, dass auch unsere zwölf Divisionen nur symbolischen Wert haben. Damit sind wir wieder an der Grenze des Defatismus. In Tat und Wahrheit aber gibt es hundert verschiedene Möglichkeiten, die für den Kriegsfall ins Auge gefasst werden müssen.

Herr Dietschi: Wir werden in nächster Zukunft die 100 Venoms zu ersetzen haben. Nun sagte aber der Ausbildungschef in der LVK gemäss den Protokollen, der Neutralitätsschutz sei heute zu teuer geworden. Könnte man sich daher nicht vorstellen, dass wir etwa über 50 bis 70 Hochleistungsflugzeuge für den Neutralitätsschutz verfügen und im übrigen über ein billigeres Flugzeug für den Erdkampf? Werden wir dann auch wieder Mirage beschaffen müssen, um die Venoms zu ersetzen?

Herr Annasohn: Eine Aeusserung des Ausbildungschefs in der LVK bedeutet noch nicht, dass auch die LVK dieser Meinung ist und sie zum Beschlusse erhoben hat. Persönlich würde ich eine solche Lösung absolut ablehnen. Für den Neutralitätsschutz brauchen wir höchstens 20 bis 30 aber nicht 50 Hochleistungsflugzeuge. Der Neutralitätsschutz ist nur im Rahmen des Zumutbaren auszuüben. Er ist nicht die oberste und erste Pflicht für uns

bei der Beschaffung von Flugzeugen. Wichtig hingegen ist der Einsatz von Flugzeugen gegen entfernte Ziele (Abschussrampen). Ich war persönlich immer ein Gegner der Hunter. Ich wäre auch nicht für eine Lösung zu haben, bei der wir nur über Erdkampf-Flugzeuge verfügen, weil mir die Bekämpfung der entfernten Ziele wichtiger erscheint als die Bekämpfung der Nahziele.

Herr Bringolf bemerkt, dass damit aber auch der Notbehelf dahinfällt, wir hätten noch die Hunter für den Erdkampf. Der Herr Generalstabschef gibt also zu, dass die Hunter ersetzt werden müssen durch Hochleistungsflugzeuge.

Herr Annasohn: Bis jener Zeitpunkt eintrifft, an dem wir wissen, ob wir überhaupt noch Erdkampfflugzeuge brauchen, dauert es noch 10 bis 12 Jahre. So lange halten die Hunter noch aus. In jener Zeit wird dann die Lage eine andere sein.

Herr Präsident Furgler: Das Parlament hätte es natürlich trotzdem in der Hand, später noch eine Serie Erdkampfflugzeuge zu beschaffen.

Herr Stadlin glaubt, die Diskussion sei vielleicht interessant und nützlich. Sie hat jedoch ergeben, dass keine Änderung der Doktrin seit 1961 eingetreten ist. Psychologisch sehr wichtig scheint es, dass uns mit dem Mirage die Möglichkeit gegeben wird, in den ersten Tagen des Krieges die Angriffsstellungen des Feindes anzugreifen.

Herr Präsident Furgler: Nachdem wir nun dies alles über den direkten und indirekten Erdsatz des Flugzeuges Mirage gehört haben, stellt sich die Frage: Ist der Mirage IIIS das erhoffte und in der Botschaft 1961 geschilderte polyvalente Flugzeug?

Herr Annasohn: Ja! Es ist ein polyvalentes Flugzeug, ein Allwetter-Flugzeug und mit Sidewinder ausgerüstet. Es kann Bomben und Raketen mit sich tragen und erfüllt somit alle Erwartungen, die wir in es gesetzt haben.

Herr Präsident Furgler stellt fest, dass von der Polyvalenz jedenfalls die Aufgabe der Aufklärung ausgeschieden wurde, indem für den Aufklärer eine spezielle Serie erstellt wurde.

Herr Annasohn gibt zu, dass man sich dazu entschliessen musste. Deswegen ist jedoch die Polyvalenz nicht verloren gegangen. Sie wird auch nicht verloren gehen, wenn einmal die jetzt noch fehlende Bewaffnung eingebaut ist.

Herr Präsident Furgler: Was den Neutralitätsschutz anbelangt, werden wir unsere Regierung noch einvernehmen, um zu erfahren wie viel dafür eingesetzt werden muss, gestützt auf die heutige völkerrechtliche Lage.

Herr Kurmann stellt fest, dass von den 96 Flugzeugen 18 Aufklärer sind. Diese sind somit nicht mehr polyvalent. Können sie aber trotzdem auch Kampfaufträge ausführen?

Herr Annasohn: Der Mirage III RS eignet sich nur für die Aufklärung. Im Notfall kann er jedoch auch noch als Jagdflugzeug gebraucht werden dank der Ausrüstung mit Kanone und Sidewinder.

Herr Präsident Furgler: Wie lange dauert die Umrüstung von einem Einsatz zum andern?

Herr Annasohn: Man muss jene Herren fragen, die dies wissen müssen. Auf jedenfall dauert die Umrüstung nicht mehr als eine halbe Stunde.

Herr Gnägi verweist auf das Protokoll der LVK vom 28.11.59. Dort verweist der Kommandant 4. AK auf die finanziellen Schwierigkeiten, die es uns verbieten werden, gleichzeitig eine Hochleistungsflugwaffe und Lenkwaffen zu besitzen. Es ergibt sich daraus, dass wir gegenwärtig für eine Uebergangsordnung Sorge tragen müssen, dass nachher jedoch die Grundfrage zu entscheiden sein wird, ob wir uns nicht ausschliesslich mit Lenkwaffen begnügen müssen.

Herr Präsident Furgler: Welches sind die Aufgaben der Flab?

Herr Annasohn erinnert an die Antwort, die er Herrn Nationalrat Hayoz gegeben hat. Wir müssen dafür sorgen, dass wir nicht durch die gegnerische Luftwaffe zusammengeschlagen werden. Wir benötigen eine Flab, die in die verschiedenen Höhen hinein wirken kann. In die unteren Höhen wirkt die Infanterie-Flab (20 mm); die mittleren Stockwerke erreichen wir mit dem Mittelkaliber-Geschütz (35 mm) und für die obersten Regionen ist der Bloodhound zuständig. Es ist jedoch klar, dass nicht der gesamte Raum über uns durch die Flab geschützt werden kann. Keinem Land ist dies möglich. Eine Zusammenarbeit zwischen Flieger und Flab ist unerlässlich, auch zum Schutze der Erdtruppen, dann nämlich, wenn die Flieger nicht fliegen können. Es kann auch an eine zeitliche, aber auch an eine örtliche Arbeitsteilung gedacht werden.

Herr Präsident Furgler: Wie wird die Koordination Flieger/Flab gewährleistet?

Herr Annasohn: Heute haben wir noch die manuelle Einsatzführung mit der Zentrale auf dem Brünig. Dies dauert viel zu lange, wenn ein spontaner Einsatz nötig wird. Deshalb sehen wir die Beschaffung einer halbautomatischen Einsatzführung mit dem Bodenleitsystem Florida vor. Damit kann von Fall zu Fall direkt befohlen werden. Dieses System kann frühestens 1966/67 in Funktion treten.

Herr Präsident Furgler: Können Mirage und Bloodhound ohne Bodenleitsystem überhaupt wirksam eingesetzt werden?

Herr Annasohn: Der Bloodhound kann in einem ganz bestimmten kleinen Winkel auch ohne Bodenleitsystem eingesetzt werden. Auch der Mirage kann eingesetzt werden so wie wir jetzt die Hunter einsetzen. Damit ist jedoch der Einsatz der Mirage zu wenig wirksam.

Herr Dietschi: Bei den Flab-Offizieren ist man beunruhigt, weil die hohen Kosten für den Mirage die Aufwendungen für die Flab scheinbar reduzieren. Laut Mitteilungen soll die LVK bei der Flab eine Reduktion von 272 Mio vorsehen. Heisst dies,

dass die restlichen Flab-Rgt. noch lange Zeit auf die Radarisierung werden warten müssen?

Hr. Annasohn: Meines Wissens sind die fraglichen Rgt. radarisiert. In unserer Finanzplanung sehen wir vor, bis 1969 die 7,5 cm-Rgt. umzurüsten. Vielleicht wird diese Umrüstung nun etwas hinausgeschoben werden müssen, es geht jedoch nicht um die Radarisierung.

Hr. Näny: Wie kann die Konzeption aufrecht erhalten werden, wenn das Parlament die Anzahl der zu beschaffenden Mirage-Flz. reduzieren oder die Zusatzkredite überhaupt verweigern sollte?

Hr. Annasohn: Die Folge wird eine entsprechende Schwächung der Luftraum-Verteidigung sein.

Hr. Näny: Wird eine neue Flz.Serie vorbereitet? Wird die Einführung einer ferngelenkten Aufklärung geprüft?

Hr. Annasohn: Eine neue Flz.Serie wird nicht vorbereitet. Die Einführung der ferngelenkten Aufklärung befindet sich im Stadium der Vorprüfung.

Hr. Leuenberger: Im Zusammenhang mit dieser Konzeption wird das beste und teuerste, perfektionierteste Material verlangt. Demgegenüber hat sich Israel, das sich in ständiger Kriegsbereitschaft befindet, mit dem bestehenden Mirage zufrieden gegeben. Es scheint, dass er sich sehr bewährt. Schweden hat den Draken, der offenbar für uns auch nicht genügt. Schweden kommt auch ohne die teure TARAN-Elektronik aus. Bleibt uns wirklich nichts anderes übrig, als diese grossen Kreditüberschreitungen, die ihren Grund in der Wahl des TARAN haben, zu schlucken? Wäre es wirklich nicht möglich gewesen, etwas Bescheideneres zu beschaffen? Würde man der Idee der Landesverteidigung nicht mehr dienen mit etwas bescheideneren Forderungen?

Hr. Annasohn hat schon gehört, dass Israel mit den Mirage, so wie es sie gekauft hat, nicht zufrieden ist. Es gibt offenbar diesbezüglich verschiedene Meinungen und verschiedene Meldungen. Schweden gibt bedeutend mehr Geld aus für seine Landesverteidigung als wir, besonders auch für die Luftwaffe, wegen des grossen Umfanges seiner Landesgrenzen. Auch können sie grosse Gebiete des Landes mit den Erd-Divisionen nicht erreichen. Schweden besitzt auch ein sehr teures Führungs-Leitsystem. Dort, wo wir es verantworten können, empfehlen wir sicher die einfachere Lösung. So haben wir z.B. auf den schweizerischen Schützen-Panzerwagen verzichtet, obwohl er besser gewesen wäre als der M-113. In Bezug auf das Flz. jedoch ist einfach eine andere Lösung nicht möglich. Wenn wir 1961 alles gewusst hätten, was sich nachher ereignete, hätten wir wohl eine andere Lösung gesucht als den Mirage. Ich weiss aber nicht, welches Flz. wir hätten wählen können. Die Flugwaffe ist die einzige Waffe, die nur zu Gunsten der anderen Waffengattungen kämpft und deren Kampf ebenfalls der Zivilbevölkerung zugute kommt. Unter eine gewisse Grenze hinunter können wir aber schon im Hinblick darauf nicht gehen. Wir müssen immer an das Ziel denken.

Hr. Darms verweist auf das Protokoll der LVK vom 3.12.1959. Der Generalstabschef führt dort aus (S.508), der Betrag für die Flab sei um 272 Mio gekürzt worden. Wie ist das zu verstehen?

Hr. Annasohn verweist auf seine Antwort an Hrn. Ständerat Dietschi.

Die Kürzung ist im Zusammenhang mit der internen Finanzplanung des EMD vorgenommen worden. Sie ist eine Folge der Mirage-Beschaffung, weil wir diese Mehrausgaben auf anderen Sektoren kompensieren müssen. Immerhin gilt jetzt nicht mehr der Plafond von 1225 Mio.

Hr. Präsident Furgler hatte vorgesehen, den Generalstabschef noch zur Frage über die Aufwendungen für die Flugwaffe in ihrem Verhältnis zu den Bedürfnissen der andern Waffengattungen sowie zum Grenzwert für sämtliche Kosten der Landesverteidigung einzuvernehmen. Angesichts der fortgeschrittenen Zeit empfiehlt er, die Behandlung dieser Frage an die Subkommission Finanz zu delegieren.

Hr. Generalstabschef Annasohn verlässt die Sitzung.

Hr. Präsident Furgler: Die Erfahrungen haben gezeigt, dass die Einvernahmen sehr interessant, aber auch sehr zeitraubend sind. Es ist daher dringend zu wünschen, dass sich die Mitglieder der Kommission in diesem Stadium der Untersuchung darauf beschränken, den vorgeladenen Militärs und Beamten nur Fragen zu stellen, hingegen nicht Probleme zur Diskussion zu stellen und zu diskutieren. Ueber diese Probleme werden wir nach Abschluss der Einvernahmen unter uns noch genügend Gelegenheit haben zu debattieren.

Schluss der Sitzung um 22 Uhr 30.
